



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

32 (20.1.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-139729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-139729)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

70 Pfennig monatlich.
Einsendungen 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag N. 3.42 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 6 Big.

Badische Neueste Nachrichten

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 818

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 25 Big.
Auswärtige Inserate . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 32.

Donnerstag, 20. Januar 1910.

(Abendblatt.)

Der ungarische Drahentöter.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

tz. Wien, 18. Jan.

Der schwächliche, energielose Herr von Lukacs hat rasch eingesehen, daß er nicht der richtige Mann ist, den die Krone in Ungarn braucht. Er blieb ein Ministerpräsident ohne Minister und zog sich überhaupt zurück, als die Schwierigkeiten wuchsen, die sich dem Bringer der Wahlreform entgegenstellten. Aber die Wunde wurde rasch ausgefüllt. Nun hat Ungarn wieder ein neues Ministerium und der Ministerpräsident heißt Graf Khuen Hederbary. Er steht im Rufe eines kraftvollen, vor nichts zurückschreckenden Politikers; er ist ein gehorsamer Diener seines Königs und zu allem bereit, was der allerhöchste Auftrag gebietet. Dieser Mann mit der eisernen Faust soll den bösen Dämon der ungarischen Opposition niedertritten und das will nicht wenig besagen, wenn man bedenkt, daß heute fast alle ungarischen Abgeordneten von feindseligen Stimmungen gegen die neue Regierung erfüllt sind. Den Chor führt natürlich die Unabhängigkeitspartei an, an deren Spitze der ehrliche, aber fanatische und beschränkte Herr von Jusch steht. Mit dieser Gruppe will sich jetzt auch das Jahnelein der 1848er Winken verschmelzen, das in Herrn Venghel sein geistiges Oberhaupt sieht. Aber selbst der behäbige und politisch hiesig kalte Franz Kossuth hat es mit seinen Getreuen satt, den Frieden mit dem Wiener Hof auszufrachten zu halten. Die Kossuthpartei wird sich zwar nicht gleich mit den Anhängern des Herrn von Jusch vereinigen, allein es besteht kein Zweifel darüber, daß alle ungarischen Parteien, die mehr oder minder aufrichtig an den staatsrechtlichen Ideen des Jahres 1848 festhalten, in den nächsten Wochen gemeinsam vorgehen und die Regierung Khuen Hederbary einstimmig beschließen werden. Indes, auch im Lager der K. W. Parteien macht sich eine sehr gereizte Stimmung fühlbar. Die liberale Volkspartei ist auf den Grafen Khuen Hederbary schlecht zu sprechen, ja sogar die Verfassungspartei, die ihm eigentlich nahe stehen sollte, hat viele Kritiker in ihrer Mitte, die sich oppositionellen Gesinnungen hingeben. Der Empfang, den die neue Regierung in den nächsten Tagen im ungarischen Abgeordnetenhaus finden wird, dürfte also gleich fürnisch als unfreundlich auffallen. Das alte feudale Ungarn, das durch das gegenwärtige Parlament verkörpert wird, ist in Aufregung geraten; es sieht in dem Wahlreformminister einen Todfeind, den es niederringen muß, wenn es seine eigene Existenz schützen will. Der Kampf gegen den Grafen Khuen Hederbary entspringt eben nicht persönlichen Abneigungen oder gleichgültigen Egoismen, sondern er wächst aus dem egoistischen Klasseninteresse heraus, das jetzt alle derzeitigen Machthaber in Ungarn verbindet, wie sehr sie sich sonst untereinander schlagen und zanken mögen. Doch notwendige Entwicklungen lassen sich nicht verhindern, sondern bloß verzögern. Mag sein, daß Graf Khuen Hederbary auf dem parlamentarischen Schlachtfeld liegen bleibt; die Wahlreform, die zur Demokratie hinüberleiten soll, ist nicht umzubringen. Für Ungarn gilt nicht minder als einst für Österreich, was Freiherr von Gutsch vor einigen Jahren den Feinden des allgemeinen gleichen Wahlrechts zugerufen hat: Betonen sollen Ideen bleiben!

Graf Khuen Hederbary ist freilich nicht der Mann, der dem ersten Vorstoße weicht. Bis zum Jahre 1903 war er zwei Jahrzehnte lang Banus (Statthalter) von Kroatien und Slavonien. Seine Aufgabe bestand darin, die störrigen Kroaten, die von einem freundlichen Verhältnisse zu den Magyaren nichts wissen wollten, fester zu machen. Graf Khuen Hederbary entsaltete in Kroatien und Slavonien ein schlimmes Gewaltregiment, das noch heute in trauriger und lebendiger Erinnerung lebt. Aber der ehemalige Banus kann auch andere Töne anschlagen. Vor sieben Jahren wurde er zum ersten Male ungarischer Ministerpräsident und da war es sein Geschäft, die magyarische Opposition, die sich gegen die Dynastie und gegen die gemeinsame Armee aufgelehnt hatte, in derselben Weise niederzuringen, in der er früher die kroatische Opposition zu Boden geworfen hatte. Allein das Unternehmen, das ihm in Agram geglikt war, wollte ihm in Budapest nicht gelingen. Wohl hielt er den ungarischen Angriffen stand, denen er im ungarischen Abgeordnetenhaus von dem radikalen Teile der Unabhängigkeitspartei ausgelegt wurde, wohl lächelte er kaltblütig, wenn ihn Defane des Unwillens umflossen, aber schließlich mußte er doch abtreten, weil er keine positiven Erfolge zu erzielen vermochte. Und jetzt hat das Schicksal dem Manne mit der eisernen Faust abermals eine neue Rolle zugeordnet. Der Aristokrat, der bisher für Volkströmungen so gut wie nichts übrig hatte, soll das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht durchsetzen, das in Ungarn einen wühlenden politischen und sozialen Umsturz hervorgerufen muß, wenn es weitherzig durchgeführt und eingelebt sein wird.

Das große Geheimnis der neuen Regierung besteht in der Frage, wie sie aus Ziel gelangen will. Graf Khuen Hederbary wird das gegnerische Abgeordnetenhaus zweifelslos auflösen und dann alles tun, um die Neuwahlen zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Schon die entsprechende Umgestaltung des Waahtenapparates wird nicht leicht sein, weil die geeigneten Personen erst gefunden werden müssen. Wie will jedoch Graf Khuen Hederbary die herrschenden magyarischen Parteien niederwerfen, da ja heute noch keine nennenswerte Gruppe besteht, die ihm folgen würde? Der Ministerpräsident gedenkt freilich, ein verlockendes Programm aufzustellen. Doch mit Programmlügen allein lassen sich Wahlsiege kaum erreichen. Vielleicht hat Graf Khuen Hederbary auch Bollmochten erhalten, die ihn zu mehr berechtigten als zur Auflösung des Parlaments. Man hat schon einige Male davon gesprochen, daß die Krone zum Heile der ungarischen Volksmassen einen Staatsstreich wagen möge, durch den sie das Privilegiatwahlrecht der magyarischen Obersichten ausheben und das allgemeine gleiche Wahlrecht in Kraft setzen könnte. Will der Ministerpräsident mit der eisernen Faust diese fühne Leistung vollführen?

Für die Verhältnisse in Ungarn ist es bezeichnend, daß der Kaiser heute bloß ein Kabinettsministerium in Eid nehmen konnte. Trotzdem es in Ungarn mehr als genug ehrgeizige Politiker gibt, die sich nach Ministerwürden sehnen, gelang es dem Grafen Khuen Hederbary bisher nicht, alle Plätze seines Kabinetts zu besetzen. Die „Führer der Nation“ glauben nicht recht an das Gelingen seiner Aufgabe; darum wollen sie es sich nicht für die Zukunft vorbehalten. Ein Kultus- und Unterrichtsminister wird noch gesucht, ebenso ein Minister am

königlichen Hoflager in Wien. Der Mut und Talent hat, möge sich beim Grafen Khuen Hederbary melden! Die näheren Bedingungen für die Offerte sind in den ungarischen Gesetzen niedergelegt. Inmitten werden die unternehmungskünftigen Bewerber gut tun, sich von Mission frei zu halten. Jubel und Trompetenschall ist nicht zu erwarten. Es herrscht jetzt in Ungarn eine eigentümliche Stimmung; die Männer und Parteien von gestern und heute sind erbittert, aber die Massen des Volkes, die als Macht von morgen gelten, verhalten sich noch scheu und kühl. Unter solchen Umständen ist das Dasein einer Regierung wenig beneidenswert, solange es mit Kämpfen und Sorgen ausgefüllt ist; beneidenswert wird es erst, wenn die Tat gelungen und der geschichtliche Nachruhm gesichert erscheint.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. Januar 1910

Eisenach.

Aus dem Reichstagswahlkreise Eisenach wird uns geschrieben:

Die vereinigten Antisemiten, Konserverativen und Bündler, die in der gegenwärtigen Reichstagswahl unter der Firma: „Vereinigte Nationale Parteien“ kämpfen, weil augenscheinlich der Antisemitismus nicht mehr zieht und die Wirtschaftliche Vereinigung durch ihre Mitwirkung an der Reichsfinanzreform stark kompromittiert ist, greifen auf die besonders den Antisemiten eigentümliche Agitationsform wiederum zurück, einzelne Erwerbs- und Berufskreise zu besonderer Besprechung einzuladen. So fordert eine solche Einladung an die Handwerker und Kaufleute in Eisenach diese auf, sich am 19. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr. zusammenzufinden, um einen Vortrag des Generalsekretärs Hennigens-Hamburg, ersten Vorsitzenden des Gesamt-Ausschusses des Hamburg-Altonaer-Handwerkervereins über „Sorgen und Forderungen der Handwerker und Kaufleute und die bevorstehende Reichstagswahl“ entgegenzunehmen. Es ist kaum anzunehmen, daß sich heute noch Handwerker und Kaufleute oder sonstige Erwerbs- und Berufskreise des Mittelstandes finden werden, die derlei antisemitischen Lockrufen folgen. Denn gerade in diesen Kreisen hat sich sehr fühlbar die Empfindung durchgesetzt, daß die in der Wirtschaftlichen Vereinigung untergeschlüpfen antisemitischen Freunde des Herrn Hennigens in der Reichsfinanzreform eine derartig mittelständ- und ganz insbesondere handwerkserfindliche Gesetzgebung gemacht haben, daß sie irgendetwelches Vertrauen nicht mehr verdienen. Es wäre für deutsches Handwerk und Gewerbe geradezu Selbstmord, wenn sie ihre Interessen dieser völlig abgewirtschafteten politischen Spielart auch weiterhin anvertrauen wollten. Man darf nach allem, was man hier in der Wahlbewegung und in Versammlungen durchschlägt und durchhört, das feste Vertrauen haben, daß am 29. Januar den Antisemiten und ihren Verbündeten gründlich die Wege gewiesen werden. Es war bedeutungsvoll und entspricht der Stimmung im Kreise, daß der konservativ Superintendent Lic. Stölten am letzten Sonntag in Eisenach nach der Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Sieber, sich nach-

Feuilleton.

Das Pflanzenleben im deutschen Winter.

Von Friedrich Zimmermann-Mannheim.

Die ganz abnorme milde Temperatur des gegenwärtigen Winters hat in der Pflanzenwelt ganz auffallende Erscheinungen hervorgerufen. Am 23. Dezember begegnete uns bei Angstein in der fröhlichen Pfalz ein Bauer, welcher einen Wagen mit Weizen heimführte, an welchen das grüne Kraut noch ganz frisch war. Nun gehört zwar dieses Kulturgewächs zu den Pflanzen, die ziemlich tiefe Kältegrade gut ertragen können; aber daß die Vegetation selbst in den Wintermonaten bis in den Januar hinein bei einzelnen Gewächsen keine Unterbrechung erleidet, gehört doch zu den Seltenheiten. In den Weinbergen sind die Blütenknospen der Arvitolen, Randsel- und Pfirsichbäume stark angeschwellt und man könnte glauben, daß der junge Gens bald seinen Einzug halten würde und doch trennen uns noch Monate von dem offiziellen Beginn. Unsere Wiesen, die sonst in dieser Jahreszeit ihr sattes Grün verloren hatten, schimmern ebenfalls noch in der Sommerfarbe und wenn nur einige warme Tage eintreten würden, so könnte man auch hier alles in Lebensfähigkeit setzen. Auf den Aekern sind ebenfalls noch viele grüne Pflanzen zu sehen und die Winterkanten sind so weit fortgeschritten, wie man es sonst nur um die Osterzeit beobachten kann.

Eine unserer schönsten Zierpflanzen Forsythia viridissima Lindl., in China und Japan einheimisch, hat sich nicht abhalten lassen, die goldgelben Blüten zu öffnen. In dem Bauerischen Garten, vor dem großen alten Hause, steht ein sehr schönes Exemplar dieses Fremdlinges und hier kann man sehen, daß unser

deutscher Winter nicht ganz ohne Blüten ist. Der Strauch mit den langen gebogenen, grünen Zweigen ist jedermann bekannt, da er wegen seiner frühen Blütezeit und seiner Unmenge an gelben Blumen in den letzten Jahren in unseren schönen städtischen Anlagen und in Privatgärten in großer Menge angepflanzt wurde. Kommt man aber nach Heidelberg, so ist man ganz erstaunt über denselben Strauch. Hier steht er in den kleinen Vorgärten, wo er als Spalier an den Hauswänden gezogen wurde, schon seit 14 Tagen in voller Blüte und schon aus weiter Ferne fällt er jedermann in die Augen. Wienen und andre Inseln umschwärmen denselben in einzelnen Exemplaren und auch sie haben sich von den abweichenden Witterungsverhältnissen täuschen lassen. Trifft man an dem sonnigen Hoarlay zwischen Heidelberg in den letzten Wald, so findet man an den Holschlagsträuchern die Strauchknospen vollständig entwickelt und als wir den Stamm schüttelten, fiel ein gelber Staubregen auf uns herab, gerade wie es sonst im März zu geschehen pflegt. Die Springsträucher zeigen ebenfalls schon große, grüne Knospen und wenn nicht bald eine tiefere Temperatur eintritt, so öffnen sich dieselben, um dann bei dem ersten Froste dem Verderben anheimzufallen. Die größte Gefahr für unsere deutsche Obst- und Weinkultur bringt nicht der Winter. Wenn die Rede ihr weiches Holz im Herbst hat vollständig austreiben können, daß es hart und saftlos geworden ist, so erträgt sie eine Temperatur bis zu 12 Grad. Ist aber der Winter frost sehr früh eingetreten, wie z. B. im Jahre 1908, wo bereits im Oktober Eisbildungen stattfanden, so ist es bald um das sarte Kind des sonnigen Südens geschehen. Auch unsere Obstbäume haben im Frühjahr, oft noch im Mai, wenn verpödete Früchte eintreten, ihre kritische Zeit zu bestehen. Es sind aber einige unscheinbare, wildwachsende Pflanzen, die sich nicht abhalten lassen, zu grünen und zu blühen und der Naturfreund ist um so mehr erfreut, in der Zeit, in welcher die große Natur ihren Winterschlaf hält, solche Pflanzen zu fin-

den, die den Kampf ums Dasein mit so großer Lebensenergie aufnehmen und selbst gegen Schnee und Eis siegreich bleiben. Wo Kampf und Sieg so auffallend zutage treten, da ist es dem Menschen nicht schwer, gleichgültiger Zuschauer zu bleiben. Es sind kleine Gewächse, die dem Wanderer schon aus weiter Ferne auffallen und nur das gelbe Auge des Pflanzenkenners sich hin. Es sind kleine an den wärmeren Erdboden angebrachte Gewächse, die das ganze Jahr ohne Unterbrechung fortleben; sie lassen sich in ihren Lebensfunktionen durch keine Temperatur fördern. Selbst wenn eine Schneedecke sie mit ihrer schützenden Wärme umhüllt, so öffnen sie bei den ersten Sonnenstrahlen ihre kleinen weißen Blütensternechen. Freilich ist die Zahl dieser winterharten Gewächse nicht groß. Man findet sie an sonnigen, nach Süden exponierten Bergabhängen und auf dem warmen, trockenen Sandboden unserer Aekelwälder und in den Weinbergen des Neckartales. In rasch aufeinander folgenden Generationen vollziehen sie ihren Lebenslauf. Sie zeigen nur ein sehr geringes Wärmebedürfnis und damit hängt es zusammen, daß sie in der kühleren Jahreszeit am stärksten vegetieren.

Am häufigsten findet man die Sternmiere (Stellaria media). Es ist ein kleines, unscheinbares Kraut, das die sandigen Bruchäcker der Rheinebene auf ganzen Straßen bedeckt. Es ist eine einjährige Pflanze; die reifen Samen werden ausgestreut, fangen sofort an zu keimen und in kurzer Zeit sind die Pflanzen schon in Blüte, bilden wieder keimfähige Samen aus und sterben ab. Es ist ja für die Erhaltung der Art gefordert und der Körper kann in Staub zerfallen. Aus den Blattwinkeln kommen die gestielten weißen Blüten, die mit einem grünen Kelch umschlossen sind. Die Blumentrone hat ebenfalls fünf Blättchen, die aber tief gespalten sind, so daß der oberflächliche Beobachter deren zehn sieht. Es folgen dann die fünf Staubblätter und der grüne, eirunde Fruchtknoten, in welchem die winzigen Keimen, zahlreichen Samen sitzen. Sobald die Reife eingetreten ist, drehen sich die

drücklich gegen die konservativ-bünderliche-antijemittische Politik wandte und festhielt: „Kein evangelischer Mann könne sich mit der Forderung des bisherigen Wahlkreisvertreter in Reichstagen einverstanden erklären. Schick und seine Parteigenossen seien ihren Versprechungen bei der letzten Wahl untreu geworden. Wenn die Wähler Gerüchten ihre Stimme bei der heutigen Neuwahl wieder für diese Partei abgaben, so werde das im ganzen Reiche als eine moralische Billigung all des Vorgefallenen beurteilt werden. Gerade wegen dieser moralischen Bedeutung der heutigen Wahl spreche er sich für den nationalliberalen Kandidaten aus. Es handele sich jetzt darum, der Haltung der neuen konservativ-kerikalischen Mehrheit des Reichstages einen deutlichen Wink zu geben, daß man ihre Steuerpolitik mißbillige.“ So wie dieser gut konservativ-liberale Mann sich geäußert hat, denken auf jener Seite zahlreiche Wähler, die das Schicksal des Eisenacher Wahlkreises künftig nicht mehr mit den Antijemiten und ihren Bundesgenossen verknüpfen wollen.

Ein Zentrumsvorstoß gegen die reichsländische Regierung.

Unter der Spitzmarke: „Ist das wahr?“ bringt der „Bayr. Kurier“ aus Berlin folgende Zuschrift:

Aus bestunterrichteter Quelle erfahren wir, daß der Statthalter Graf Wedel aus Anlaß der Niederlage des Sozialdemokraten Beitzes bei den Wahlen zum Landesauschuß in Straßburg sein persönliches Bedauern ausgesprochen habe, daß dieser Kandidat nicht gewählt wurde. Geht dies im Auftrag des Kaisers? Es ist auch festgestellt, daß der Unterstaatssekretär Petri der selbst als Wahlmann bei dieser Wahl im Bezirkstage tätig war, seine Stimme für den vorgenannten Sozialdemokraten abgegeben hat. Rühmliches kann man in der Reichskanzlei in Berlin erfahren! Wird nun Unterstaatssekretär Petri „im Interesse des Dienstes“ a la Kattowitz nach in einen „besseren Ort“ versetzt? Verjährt: Wo bleibt bei alledem der Staatssekretär Jörn von Pulaski?

Diese Berliner Korrespondenz schmeckt nach der schwarzen Subtilität, aus der seinerzeit die gehoblenen Kleinbriefe und andere vom „Bayrischen Kurier“ schon ferrierte haut-gout-Berichte von ihm und anderen kerikalischen Blättern bezogen worden sind.

Deutschland und der amerikanische Zolltarif.

Gestern wurde gemeldet, daß Kundgebungen des Präsidenten Laft unmittelbar bevorstehen, in denen erklärt werden wird, daß England, Rußland, Italien, Spanien, die Schweiz und die Türkei Anspruch haben auf die Minimalzölle des neuen amerikanischen Payne-Adrich-Zolltarifs. Die Bedeutung dieser zollpolitischen Vorzugsbehandlung der genannten Staaten ergibt sich aus dem nachstehenden Bericht der „Dtsch.-amerik. Korr.“, der zugleich die Frage beantwortet, wie es in dieser Hinsicht mit Deutschland bestellt ist:

New York, 6. Jan. Am 31. März tritt der durch das Payne-Adrich-Zolltarifgesetz geschaffene Normaltarif in Kraft. Nach den Ausführungsbestimmungen ist er allen jenen Ländern gegenüber anzuwenden, die die amerikanische Einfuhr oder die Ausfuhr nach Amerika gesellshaftlich in irgend einer Weise „ungebühlich behandeln“, oder durch irgendwelche andere Bestimmungen schädigen. Die Minimalzölle haben einen Kuffuß von 25 Prozent gegenüber den Minimalzölen dar. Der Normaltarif tritt am 31. März automatisch ein, und durch besondere Proklamation des Präsidenten werden die Minimalzölle jenen Ländern gegenüber in Kraft verbleiben, deren Zollverordnungen keine „ungebühliche Behandlung“ amerikanischer Waren in jenen Ländern aufweist. Die neue Tarifschöpfung, die den Präsidenten denfalls soll, hat seit Monaten eingehende Studien gemacht und wird nun die Staaten benachteiligen, die nach ihrer Ansicht amerikanische Waren nicht „ungebühlich behandeln“ und denen gegenüber deshalb der Normaltarif in Kraft zu bleiben hat. Sobald irgend ein Land seine zollamtlichen oder anderen Bestimmungen, die der amerikanischen Tarifbehörde als „ungebühliche Behandlung“ erscheinen, aufhebt oder zur Zufriedenheit der Tarifbehörde mildert, kann es sofort ebenfalls in den Genuß des Normaltarifs treten. Da die Umstellung des Begriffs „ungebühliche Behandlung“ angeht, so ist in verschiedenen Ländern abzuwarten, besonders in Frankreich, Belgien und Italien, und die der Tarifbehörde erteilte Vollmacht reicht zu einer Prüfung mit dem Zollkrieg führen kann, ist die Schaffung der Tarifbehörde und die Einführung des Begriffs „ungebühliche Behandlung“ von den Gegnern des Hochzolltarifs als ungünstig bezeichnet worden. Welche Anwendung der Begriff der „ungebühlichen Behandlung“ auf Deutschland findet, zeigt ein vom 5. d. Mts. datiertes Washingtoner Telegramm der „New York Tribune“, das während des amerikanischen Wahlkampfes, das während der Präsidentschaft Roosevelt als offizielles Blatt des Staatsdepartements galt. Das Telegramm

blättern in einem Winkel von 60 Grad nach unten; die Kapfel springt mit 6 Klappen auf, der Same wird ausgestreut und der Fortflanzungsprozess beginnt von neuem. Morphologisch ist dieses Gewächs dadurch interessant, daß es oft keine Blütenblätter hervorbringt und sich diese Arbeit erspart.

Andere Winterblätter sind dann noch das gemeine Kreuzkraut (*Senecio vulgaris*), der gemeine rote Bienenjung (Camunium vulgare), der persische Gipskraut (*Geranium saxatile*), das Hirtentäschel (*Capella bursa pastonis*) und das einjährige Kirschen (*Ros annua*).

Die anatomische Untersuchung dieser lebensfähigen Pflanzen zeigt uns, daß die Blätter verhältnismäßig klein und dick sind. Der flüssige Zellinhalt ist viel konzentrierter, als bei den Sommergewächsen, so daß ein Gießen und bei steigender Temperatur ein Auflaufen, wobei die Zellwände zerreißen, nicht leicht eintritt. Zudem legen sich die Pflanzen ganz dicht an den wärmeren Wänden der Mutter Erde an. Der Schnee hält sie nicht auf allen Seiten ein, sondern bricht sie an der Boden dicht an und die kalten Luftströme, welche in eisigen Wellen dahinjagen, können diese zarten Gebilde nicht berühren. Merkwürdig ist noch, daß diese Pflanzen blühen, auch wenn der Boden hart gefroren ist. Der bloße Nistreiz des direkten Sonnenlichtes öffnet die kleinen, lieblichen Wimperchen. Die feinen Wurzelchen können nicht tief in die Erde eindringen, finden aber doch die erforderlichen Nahrungstoffe. Sinkt die Nachttemperatur tief unter Null, so müssen sie gefrieren, aber trotzdem beginnen am Tage die Lebensfunktionen von neuem. Die neuere Pflanzenphysiologie hat bewiesen, daß die Pflanzen nichts am stärksten wachen und am Tage um so weniger, je stärker das Sonnenlicht auf dieselben einwirkt. Nun haben wir zwar in Deutschland genug trübe, sonnenlose Tage, an welchen das Wachstum ungeschindert vor sich gehen kann. Da sich alle oben angeführten Pflanzen immer auf Kulturland, als sogenannte Ackerunkräuter vorfinden, so gehen wir wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß dieselben durch Samen aus fernen Ländern zu uns gelangt sind und zwar aus

lantere: „Eine der schwierigsten Fragen der Unterhandlungen unter dem Payne-Adrich-Zolltarif betrifft die sogenannte sanitäre Untersuchung amerikanischer Nahrungsmittel in Deutschland. Deutschland hat sich auf dem Gebiet einer strengen Untersuchung befunden, namentlich hinsichtlich amerikanischer Fleischwaren. Dieses System ist von den Washingtoner Behörden als eine Art verheerender Schutzzoll angesehen worden. Tatsächlich wurden die ersten Schritte der Bundesregierung hinsichtlich der Untersuchung von lebendem Vieh und Fleischprodukten unternommen, um dem Verfaulen Deutschlands entgegenzuwirken. Man war der Ansicht, daß im deutschen Volke selbst Abneigung besteht gegen den hohen Tarif auf Nahrungsmittel. Wer so streng sind dort die sanitären Bestimmungen, daß sie die Einfuhr amerikanischer Erzeugnisse ernstlich beeinträchtigen. Diese Bestimmungen erweisen sich, was immer die Absichten der deutschen Behörden gewesen seien, entschieden als eine wirkungsvolle Form des Schutzzolls. Die Einführung der sanitären Untersuchung in Amerika selbst hatte zwar eine gewisse Milderung der deutschen Gesetze zur Folge, doch war diese Milderung nicht weitgehend genug, um die amerikanischen Wirtschaftler zu befriedigen, weshalb die amerikanische Tarifbehörde dazu neigt die bestehenden Bestimmungen in deutschen Häfen als „undue discrimination“ (ungebühliche Behandlung im Sinne des neuen Zollgesetzes) anzusehen.“

Deutsches Reich.

— Zur Beurteilung der Lage des Handwerks liefert die Untersuchung, die der holländische Nationalökonom J. Conrod im neuesten Heft der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ veröffentlicht, einen sehr beachtenswerten Beitrag. Conrod gelangt darin auf Grund der letzten deutschen gewerblichen Betriebsberichterstattung zu folgendem Ergebnis: „Eine Verdrängung des Handwerks in irgend einer bedenklichen Weise tritt nirgends hervor; die Verminderung der Kleinbetriebe war nur mäßig, sicher den Verhältnissen entsprechend und ohne volkswirtschaftlichen Schaden. Der Klein- und Mittelbetrieb erlitt nur unbedeutende Einbuße und nur da, wo der Großbetrieb anderes oder mehr zu leisten vermochte als jener. Eine Unterfütterung des bisherigen Pessimismus in der Mittelstandsfrage hat die neueste Erhebung ungewisselt nicht geboten. Weder ist für die Auffassung der Sozialdemokratie ein Anhalt geboten, daß der Handwerkerstand nicht zu halten sei, noch auch für die Mittelstandspolitiker, in extremer Weise Zwangsmassregeln zur Erhaltung des Handwerks für notwendig zu halten.“

— Ueber den Eindruck der Rede von Weismann-Hollweg zur Polenfrage und Autowitzer Beamtenmaßregelung schreibt die „Nat.-Lib. Korresp.“: Da die Polen auf die Interpellationsbegündigung verzichteten, erhielt sofort der Ministerpräsident das Wort. Bejournen und ruhig begann er, am dem Vorden und Widerspruch der Polen und Amerikaner richtete sich aber bald seine Energie auf und Herr v. Weismann-Hollweg fiel in einen Ton selbstbewusster Entschiedenheit, der eine starke Wirkung ausübte und die heutige Rede zu einer seiner besten machte. Was er sagte, mußte naturgemäß dem Sinne nach damit übereinstimmen, was Staatssekretär Delbrück in des Kanzlers Namen kürzlich dem Reichstag erklärte. Aber Herr v. Weismann fand doch noch manches treffende Wort, das ihm die laute Zustimmung der Mehrheit eintrug. Ueber die Trennung des Konfessionellen vom Nationalen, über die Pflichten der Beamten und das uneingeschränkte Recht der Regierung, sie im Interesse des Dienstes zu versetzen, über die weltlichen Aspirationen und die unbedingte Fortsetzung der preussischen Außenpolitik. Als der Kanzler schloß, entstand der neuerdings in Parliamente eingehende Premierenerläuterung: „Premier und Richter, eins das andere feiernd, bis hier schließlich der Beifall fielen.“

— Ausstellung für Arbeiterwohlthätigkeit. Die Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlthätigkeit hat sich seit der letzten Sitzung des Beirats, die im Jahre 1908 stattgefunden hat, erfreulich entwickelt. Zahlreiche neue Gegenstände des Arbeiterkurses und der Arbeiterwohlthätigkeit sind zur Ausstellung gelangt. In Hinsicht auf die Fortschritte, welche in der letzten Zeit momentlich in der Unfallverhütungsbewegung eingetreten sind, erweist es sich als notwendig, den Bestand der Ausstellung daraufhin zu prüfen, ob die vorgeführten Gegenstände noch vollständig dem neueren Standpunkt der Unfallverhütungsbewegung entsprechen und ob nicht Ergänzungen bei den verschiedenen Gruppen der Ausstellung vorzunehmen sind. Diese Prüfung

Ländern, in denen der Kampf ums Dasein kein so intensiver ist wie bei uns. Manche können aber sicher an nördlichen Gegenden und das ungeheure sibirische Tiefland mag wohl die eine oder die andere Art gesiegt haben. Von anderer Seite wurde auch auf die araptische Gletscherzeit hingewiesen. Das Hauptgebiet war unter mächtigen Gletschern begraben, nur an einzelnen Stellen hatten sich kleinere Gebiete frei erhalten und hier konnten die widerstandsfähigsten Arten sich behaupten, während Tausende ihren Untergang fanden. Nachdem nun die Eisperiode ihre Enden erreicht hatte, so erfolgte von diesen Tafen aus die Neubesiedelung des frei gewordenen Bodens. Wenn diese Hypothese auf Wahrheit beruht, so kann man sich leicht erklären, daß unsere nördlichen Winter solchen Pflanzen nichts zu schaffen vermögen. Auch die tiefste Wintertemperatur der gegenwärtigen Zeitperiode ist ja unbedeutend, im Vergleich mit jener der Eiszeit.

Buntes Feuilleton.

— Spuren von Andree? Vor einigen Tagen ging das Gerücht um, daß sich wieder einige Eskimos gemeldet hätten, die Andrees Ballon gesehen haben wolten. Jetzt sind bereits mehrere Einzelheiten darüber nach London gerandt worden. Es scheint den Berichten doch sozial Bedeutung beigemessen zu werden, daß die holländische Regierung sich bereit erklärt hat, eine Expedition auszusenden, die suchen soll, ob sich Spuren der unglücklichen Nordpolfahrer finden lassen. Dieses Mal soll der Ballon in der Nähe des sogenannten Keentierfjords in den arktischen Regionen gesehen worden sein, und man will die Ueberreste sogar gefunden haben. Der katholische Missionar Turquetil hat einen Bericht darüber an den Bischof Pöschel in Alberta geschickt, und er berichtet, daß der Ballon an einer Stelle 900 englische Meilen nördlich von Alberta gefunden wurde. Der Missionar war auf dem Wege nach einer Ansiedlung der Chippowa-Indianer, die am Keentier-

wird durch einzelne Kommissionen, die der Beirat der Auslieferung gebildet hat, erfolgen, und zwar werden am 25. Jan. 1910 zunächst die Kommissionen für Bergbau, Südtamweien, Metallbearbeitung und Solzbearbeitung die Ausstellung besichtigen.

— Die Freude am Soldatenentum. Wie das preussische Kriegsministerium, so hat nunmehr auch das württembergische einen Erlaß ergehen lassen, der die Freude und das Interesse der Jugend am Soldatenentum möglichst erhalten und fördern will. Dies soll insbesondere dadurch geschehen, daß ganze Schulen oder einzelnen Klassen die Teilnahme als Zuschauer bei interessanten Übungen gestattet und daß ihnen hierbei bevorzugte Plätze angewiesen werden. Ferner sollen die wachsenden Bestrebungen zur Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit der Jugend dadurch unterstützt werden, daß ihnen Möglichkeit militärische Turn- und Gyzertierplätze oder -Platten zur Pflege von Volksspielen, des Sports und des Turnens unentgeltlich eingeräumt und unter gewissen Voraussetzungen auch die Benützung der Militärschimmankosten gestattet werden.

Badische Politik.

Baden und die Schiffsahrtsabgaben.

* Karlsruhe, 19. Jan. In einer für gestern abend vom jungliberalen Verein einberufenen öffentlichen Versammlung sprach unter lebhaftem Beifall Abgeordneter Dr. Manzinger gegen die Schiffsahrtsabgaben. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: „Die vom jungliberalen Verein Karlsruhe einberufene öffentliche Versammlung ist der Ueberzeugung, daß die preussische Abgabepolitik die Interessen Badens, ohne Vorteile für das Reich zu bieten, schwer schädigt, ebenso aber auch den Reichsverband infolge der Erschütterung des Vertrauens in die Unantastbarkeit der Reichsverfassung. Sie hält eine gleichzeitige Befriedigung der Interessen Preußens und der ihnen hente widerstrebenden Bundesstaaten nur für möglich, wenn die Reichsregierung einen Plan zur Vereinfachung und zum Ausbau des Verkehrswezens, also der Eisenbahnen und eines Wasserstraßennetzes auf festerer Grundlage entwirft und zur Durchführung bringt.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. Januar 1910.

* Gostherzige Spende. Dem Verein für Volkshilfsstätten in der Pfalz wurden von einem ungenannten hochherzigen Wohlthäter 10000 M. gespendet.

* Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Mannheimer Dampf- schiffahrts-Gesellschaft blickt heute Herr Zimmermann Andreas Schneider zurück. Durch Ueberreichung eines Ehrengehüßes sprach dem Jubilar die Direktion die Anerkennung für die während seiner 25jährigen Tätigkeit geleisteten Dienste aus. Auch die technischen Beamten und seine Mitarbeiter ehrten den Jubilar durch Ueberreichung eines Geschenkes. Die große Zahl der Angehörigen der Gesellschaft, welche schon auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken, ist ein schönes Zeichen des guten Einvernehmens, das zwischen der Direktion und ihrem Personal besteht.

* Volkstirliche Vereinigung Mannheim. In der am Mittwoch abend in der Centralhalle abgehaltenen gutbesuchten Generalkonferenz hielt zunächst Herr Dr. Finckel einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Zweck und Ziele des Vereins“ und legte dabei dar, daß die Kirche und andere Vereine, welche älter sind, als die volkstirliche Vereinigung, den in heutiger Zeit vom sozial-christlichen Standpunkt mit Recht an sie gestellten Anforderungen nicht völlig entsprechen haben. Die v. B. will versuchen, ihrerseits zur Lösung der sozialen Aufgaben in echt christlichem Sinne beizutragen. Die Wege, auf denen dieses Ziel in einzelnen Kreisen nicht völlig entsprechen haben, werden angegeben und dabei namentlich betont, daß es nicht darauf abgesehen sei, die Arbeit anderer parallel gerichteter Organisationen durch Konkurrenz zu erschweren, sondern beim großen Umfang der zu lösenden Aufgabe da einzugreifen, wo es nicht bereits von anderer Seite geschehe. Es wurden dann von der Versammlung Vereinsangelegenheiten erledigt und der Vorstand neu gewählt. Er besteht nunmehr aus folgenden Personen: A. Kaupp, 1. Vorsitzender, von Harber, 2. Vorsitzender, Vogel, 1. Schriftführer, Reallehrer Ernst 2. Schriftführer, Stritter 1. Rechner, Häußel 2. Rechner, Architekt Bald, Bibliothekar. Außerdem sollen zehn Beiräte in den Bezirksvereinigungen gewählt werden, darunter sich auch Vertreterinnen der Frauen befinden werden.

* Kaufmännischer Verein. Der geistige Vortragabend des kaufmännischen Vereins trug nach zwei Richtungen einen außerordentlichen Charakter: einerseits hat unseres Wissens noch nie ein derartiger Andrang stattgefunden und andererseits hat eine Vorlesung noch nie so lange gedauert. Man trennte sich erst um 11 1/2 Uhr, war also mehr als 2 Stunden versammelt und noch dazu in so drangvoll fürchterlicher Unge, daß schließ-

lich liegt und sieben Tage von Fort Churchill ausfuhrt ist. Die Geschichte von dem Ballon kam ganz zufällig heraus. Der Priester hatte nämlich einen Revolver bei sich, und als einer der Eskimos denselben sah, sagte er erstonnt, daß Ding sehr gerade so aus wie etwas, was die anderen weißen Männer gehabt hätten.“ Vater Turquetil sagte, was für einen weißen Mann sie schon gesehen hätten, aber der Eskimo weigerte sich weitere Auskunft zu geben. Später gelang es den Indianern, die Eskimos zu überreden, ihr Geheimnis zu verraten und sie erzählten sie, daß ein weißes Band vom Himmel gefallen sei u. daß 3 weiße Männer darin befunden hätten. Viele Stride hätten von dem Band heruntergehungen. Die drei Weissen seien bald gestorben, und ihre Stride würden noch immer von den Eskimos benutzt. Der Missionar hat in dem Bericht an seinen Bischof, er habe nicht bemerkt, daß die Eskimos etwas zu verheimlichen hätten. Er ist der Ansicht, daß Andree und seine Genossen wahrscheinlich Kentauree hießen, und daß die Eskimos sie deshalb erschlugen. Weiterwärtigerweise scheint diese Geschichte auch von anderer Seite noch bestätigt zu werden. Ein alter Mann, der fast 57 Jahren den „Good Hope-Boten“ am Wadenlager-Meer inne hat, berichtet nämlich, daß zu der Zeit, wo die Eskimos das weiße Band sahen, eines Tages alle die Indianer aus dem Distrikt auf den Posten gelangten kamen und berichteten, daß sie einen großen leuchtenden Stern ziemlich niedrig über ihren Häutern hätten beobachten sehen. Sie hätten Stimmen von Menschen in dem Stern gehört, und dieser sei dicht über ihren Köpfen gewesen. Sie konnten den leuchtenden Gegenstand mehrere Stunden lang sehen. Leute, die die Indianer und Eskimos in diesen Distrikten kennen, erklären, daß wenn eine solche Geschichte auf einmal in weiter Verbreitung unter diesen Stämmen auftritt, man sicher damit rechnen kann, daß ein gut Teil davon Wahrheit ist.

— Kaiser Wilhelm und der Kabarettist. Der Komiker Theob. Brande, der gegenwärtig in Wien ein kurzes Gastspiel absolviert,

Vorländer: Haben Sie die Absicht gehabt, Hirtens zu töten? Angell: Nein. Ich wollte nicht, daß er stirbt. Nach den Aussagen einer Reihe von Zeugen, die zuerst den Töter betrafen, wurden keine Spuren eines Kampfes gefunden. Zwei Zeugen, denen der Angeklagte nach der Tat am Balbrande begegnete, gaben an, daß Feuerstein von Schweis dampfend in höchster Aufregung herbeikam. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich nach Auffindung der Leiche alsbald auf den Angeklagten. Das Urteil lautete auf 14 Jahre 1 Monat Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliches Zuchthaus beantragt.

Von Tag zu Tag.

Eine Liebestragödie. Berlin, 20. Jan. Der „Pol-Ans.“ meldet aus Hildorf: Heute nacht verlor die 29-jährige Gärtnerei Wollst ihre Geliebte Marie Kasten in der Kollenerstraße zu erlöchen und sich dann selbst in seiner Wohnung zu vergiften. Beide liegen schwer darnieder.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wien, 20. Jan. Bei der heutigen Wahl von 2 Mitgliedern des Gemeinderats wurden gewählt: Kaufmann Karl Pöngers mit 50 Stimmen, Landwirt Friedrich Pöngers mit 50 Stimmen. Auf Kaufmann Philipp Pöngers fielen 30 Stimmen und auf Philipp Schumann 36 Stimmen. Von den Gewählten gehören Pöngers der Bürgervereinsgruppe, Pöngers der national-liberalen Partei an. Schumann gehört der sozialdemokratischen und Pöngers der national-liberalen Partei an.

Köln, 19. Jan. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl legte die Liste der vereinigten Liberalen.

Stuttgart, 20. Jan. Der Staatsanzeiger meldet: Der König hat der Sängerin Aine Alte, Mitglied der Hofoper in Paris, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am goldenen Bande des Friedrichsordens verliehen.

Frankfurt a. M., 20. Jan. Kapitän Ernst Schaffert ist heute morgen in Frankfurt eingetroffen.

Berlin, 20. Jan. Der Kaiser besuchte heute vormittag den Reichskanzler.

Die Luftschiffbauten der Zeppelin-Gesellschaft.

Friedrichshafen, 20. Jan. Gegenüber einer Blättermeldung aus Köln, daß ein „Z“ mit einer Länge von 300 Metern gebaut werde, der zur Beförderung von 300 Personen dienen und mit 8 Motoren ausgestattet werde und zu den Fernverbindungen Hamburg-Köln, Kachen, Baden und Jamburg-London benutzt werden soll, teilt die „Post“ mit, daß diese Nachricht jeder sachlichen Grundlage entbehre. Das im Bau befindliche Luftschiff „Z 4“ und der geplante „Z 5“ werden eine Länge von 150 Metern haben, einen Kubikinhalt von 20 000 Kubikmetern und 20-25 Personen aufnehmen können. Beide Luftschiffe werden wahrscheinlich mit drei Motoren ausgestattet; einer vorne und zwei hinten. Zur Beförderung der Personen wird eine komfortable Kabine eingerichtet. Was die Fernverbindungen anbelangt, so werden solche erst eingerichtet werden, wenn die Hallen in Hamburg, Köln und Baden fertiggestellt sind. Sobald die Halle in Hamburg fertiggestellt ist, wird die Zeppelin-Gesellschaft einen größeren Flug unternehmen. Vorerst kann ein solcher wegen der außerordentlich schlechten Wind- und Wetterverhältnisse an der Nordsee nicht gewagt werden. Der Ausgangspunkt der Fernfahrten wird vorerst Friedrichshafen sein.

Ein neuer Luftschiff.

Köln, 20. Jan. In der gestrigen Nachricht über den Bau eines neuen Ballons mit 300 Personen Tragkraft ist insofern ein Irrtum unterlaufen, als es sich um diesen Ballon von sehr enormen Maßstabe um einen von dem Ingenieur Behel-Stuttgart projektierten Luftschiff handelt, das aus neuem Metall gefertigt ist, ein Entwurf des Wasserflugers nicht mehr zuläßt.

Das Grubenunglück auf der Zeche Holland.

Böhm, 20. Jan. (Tel.) Die zur Rettung der verunglückten Bergleute auf der Zeche „Holland“ unternommenen Arbeiten haben leider keinen Erfolg gehabt. Während man gestern nach der Befestigung der beschädigten Schachthöfe hoffte, am Abend mit der eigentlichen Ausräumung der Schmittmaße beginnen und noch in der Nacht zu den Verunglückten gelangen zu können, hat sich jetzt die Lage sehr verschlechtert. Am Abend und während der Nacht haben weitere Einfürze stattgefunden, die das bisher geleistete Werk vernichteten. Seitdem hört man nichts mehr von den Verunglückten. Die Möglichkeit, sie lebend zu bergen, ist geklungen. Der Schacht ist noch in heftiger Bewegung und man muß alles daran setzen, um weitere Nachstürze zu verhüten. Der Durchschlag dürfte indessen, da ungefähr 25 Meter Gestein zu durchbrochen sind, erst in 7 Tagen gelingen. Heute morgen traf der Dezerent des Oberbergamts Dortmund, Oberbergamt Salomon an der Unfallstelle ein, um über weitere Maßnahmen mit der Verwaltung zu beraten.

25 Arbeiterinnen verbrannt.

Berlin, 20. Jan. Die „B. J.“ meldet aus Philadelphia: Bei dem gemeldeten Brand in der Kleiderfabrik sind 25 Arbeiterinnen umgekommen. Andere werden vermisst.

Wahlen in England.

London, 20. Jan. (Mittags.) Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen wurden noch 5 Unionisten, 1 Liberaler und der Kanzler des Herzogtums Lancaster Samuel gewählt. Die Unionisten gewannen dabei 3 Sitze. Also wurden bis heute Mittag insgesamt gewählt: 136 Unionisten, 119 Liberale, 23 Mitglieder der Arbeiterpartei und 44 Nationalisten.

Deutschland und Amerika.

New York, 20. Jan. „Evening Post“ schreibt: Jedermann muß hoffen, daß die Ausschließung Deutschlands und Frankreichs aus der Liste der Länder, die mit Amerika in Tarifverträgen leben, nur temporär sein kann. Ein Tarifkrieg mit Deutschland oder Frankreich würde nur die verheerende Folge haben, die J. B. der französische-Kaiserliche Tarifkrieg hatte. Auf beiden Seiten ist nur der Geist der Rachebereitschaft notwendig, um ein gutes Einvernehmen herbeizuführen. Die Washingtoner Behörde soll bedenken, daß der Panne-Tarif schon genug Dium hervorgerufen hat. Der „Globe“ hebt die Bedeutung des Handelsvertrags mit Deutschland hervor und die durch einen event. deutsch-amerikanischen Zollkrieg hervorgerufene Katastrophe. Es sei ein Wack für beide Länder, daß Präsident Taft kein Tarifreformer sei. Es kann nicht genug wiederholt werden, daß kein antideutsches Gefühl in Amerika und keine Neigung vorhanden sei, Deutschland unterf. edlich zu behandeln.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

20. Sitzung.

W. Karlsruher, 20. Jan. Präsident Rehrhuth eröffnet die Sitzung um 3/4 Uhr. Am Regierungstisch sind anwesend Staatsminister v. Dausch und mehrere Regierungs-Kommissäre.

Folgende Tagesordnung kommt zur Beratung:

1. Beratung über Gesetzentwurf a) des Antrages des Abg. Göhr und Gen. Eigentumsvorbehalt an Maschinen betreffend, des Abg. Dr. Heimburger und Gen. die Veranstaltung von Erhebungen über den Großgrundbesitz in Baden betreffend; b) des Gesetzentwurfes des Hinterlegungsstellen betreffend, die Ergänzung des Verzeichnisses der Landstraßen betreffend. (Der ersten Kammer vorgelegt.) 2. Fortsetzung der Beratung des Budgets der Groß. Ministerien der Justiz, des Kultus und des Unterrichts. Ausgabe Titel 1-7, 12 und 13. Einzahlungmittel 1. Berichterstatter Abg. Koch.

Sekretär Pfeiffle gibt die heutigen neuen Eingänge bekannt. Der Präsident verliest die eingelaufenen Schreiben. Abends wird in die Tagesordnung eingetreten.

Auf Antrag des Abg. Rehmman werden die zwei Anträge a) des ersten Punktes der Tagesordnung der Kommission für Justiz überwiesen. Position b) des ersten Punktes der Tagesordnung wird auf Antrag des Abg. Rehmman der Kommission für Justiz und Verwaltung resp. Eisenbahnen überwiesen.

Darauf wird die Beratung des Budgets der Justiz, des Kultus und des Unterrichts fortgesetzt.

Dr. Frank regt an, daß die Kürze der Debatte über die Petitionen des Etats ein gutes Beispiel geben werde für die Befürzung des Verfahrens im Straßespiel. Er weist hin auf die augenblickliche Beratung der Strafprozeßreform und Strafprozeßnovelle im Reichstoge und spricht seine Ermahnung aus, daß in der Rolle die Einführung der Berufung unter Mitwirkung von Laienrichtern gegen Urteile von Strafkammern vorgezogen sei. Wenn es wahr sei, daß die preussische Regierung hiergegen Widerspruch erhoben hat, dann sei das sehr bedauerlich. Er spricht den Wunsch aus, daß bei der Beratung des Reichstages etwas antes heraus komme. Er regt an, daß der Entwurf des babilischen Hinterlegungsgesetzes keinen bürokratischen Charakter trage. Hinsichtlich des Grundbuchs erzieht er die Regierung, Maßnahmen zu ergreifen, daß das Tempo der Anlegung beschleunigt werde. Ersichtlich sei, daß es heute noch Gemeinden gibt, die noch kein Grundbuch angelegt hätten.

Ueber den Antrag betr. Eigentumsvorbehalt an Maschinen sei er der Meinung, daß dieser Antrag hätte mindestens 4 Jahre früher gestellt werden müssen. Er hält es nicht für richtig, daß am bürgerlichen Gesetzliche schon in den ersten Jahren herangezogen werde. Durch die Abschaffung resp. Herabsetzung der Reichsgebühren für Rechtsanwälte würden jedenfalls viele Entlassungen von Schreibgehilfen erfolgen. Den Wunsch der Berufsvertretung der Schreibgehilfen, daß die zur Entlassung kommenden Schreibgehilfen entsprechend in der Gemeindeverwaltung beschäftigt würden, könne er nur befürworten. Eine Reform des Zivilprozesses hält der Redner für notwendig. Wir hätten heute kein mündliches Verfahren mehr. Aus den Darlegungen der Vertreter der Parteien sei nur ein Zerrbild der mündlichen Verhandlung geworden. Er ist überzeugt, daß ein Gesetz kommen wird und kommen muß, das die mündliche Verhandlung wieder zur Einführung bringt. Der Redner spricht fort.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild.

Berlin, 20. Jan. In der heutigen Sitzung wurde unter nur schwacher Beteiligung der Abgeordneten der Handelsvertrag mit Bolivien angenommen. Sodann begann die zweite Lesung des Etats und zwar zunächst des Justizetats. Beim Titel „Staatssekretär“ knüpfte sich eine allgemeine Aussprache an, an welcher sich ausschließlich Juristen beteiligten. Zunächst sprach der Zentrumsgewählte Vetsler. Nachdem er die Verdienste des Staatssekretärs Niederberg gewürdigt hatte, wandte er sich gegen die Zulassung der Presse beim Ausschluß der Öffentlichkeit und gegen den Schmutz in Wort und Bild. Er spricht über den Eulenburg-Prozess und wünscht, daß auch der Ansehen vermindert werde, als ob vor Gericht reich und arm verschieden behandelt werden. Einen heftigen Abhluß der Strafprozeßreform wünscht der konservative Abgeordnete Dr. Giese, der weiter über die Überarbeitung des Reichsgerichts sprach und sich des Vorredners Ausführungen über die Gefährdung der Einlichkeit durch die Schmutzliteratur anschließt.

Die Nationalliberalen schieden als Fraktionsredner den Leipziger Abgeordneten Dr. Junck vor, der in streng sachlichen Ausführungen sich zunächst zu dem Standpunkte der Vorredner in der Frage der Bekämpfung der Schmutzpresse bekannte. Der Redner verlangte für diese Session noch eine Vorlage über die Reform des gerichtlichen Rechtschutzes und weiterhin eine Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, dagegen wollte der Redner sich gegen einen Zwangsabluß von Tarifverträgen. Weiterhin verlangte der Redner noch Regelung der Kreditgewährung, damit kleinere und mittlere Existenzen vor unüberlicher Ausbeutung zu bewahren. Eine schwere Anklage gegen das Justizministerium erhob sodann der Redner bei Besprechung des Halle's Heffels. Redner bedauert den Standpunkt des Staatssekretärs v. Schön, der die gerichtliche Entscheidung für nichtig und wirkungslos und als nur einseitig formell richtig bezeichnet habe. Das Verhalten des Justizministers habe peinlich herab und das Ansehen Deutschlands nicht gefördert. Der Redner ist der Ansicht, daß es besser gewesen wäre, wenn man die Erhebung des Kompetenzkonfliktes gründlicher geprüft hätte und nicht den Staatssekretär des Justizministeriums auf eine Lücke im Gesetz aufmerksam, daß nicht wünschenswert des deutschen Reiches der Kompetenzkonflikt erhoben werden kann. Es sei dringend nötig, daß über solche Fragen parlamentarische Verträge abgeschlossen würden. Am Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen ermahnt er den Staatssekretär immer für die deutsche Justiz einzutreten.

W. Berlin, 20. Jan.

Am Bundesratstisch: Dr. Lico und Frhr. v. Schön. Vizepräsident Spahn eröffnet um 1 Uhr 35 Min. die Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die 3. Lesung des Handelsvertrags mit Bolivien.

Abg. Wang (frei. Volksp.): Nachdem es gestern zugelassen worden ist, über den französischen Zolltarif zu sprechen, sei es mir gestattet, auf die große Erregung hinzuweisen, die die Spielwarenindustrie betroffen, die besonders in Mitleidenschaft gezogen zu werden scheint. Es dürfte erwünscht sein, daß in letzter Stunde bei den beteiligten Kreisen, Regierung und Senat Einsicht einkehren möge. (Beifall links.)

Ohne weitere Debatte wird der Vertrag unterändert angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des

Einig der Justizverwaltung.

Titel 1: Gehalt des Staatssekretärs.

Abg. Dr. Vetsler (Ztr.): Zunächst habe ich im Auftrag meiner Fraktion unsere dankbare Stimmung dem bisherigen Staatssekretär Niederberg gegenüber auszusprechen. Wir wünschen ihm noch viele Jahre die verdiente Ruhe (Bravo!) Dem neuen Staatssekretär wünschen wir, daß es ihm gelingen möge, das große Werk der Staatsrechtsreform zu einem günstigen Abschluß zu bringen. Wir begehren es, daß die Reform des Straßespiels in greifbare Nähe tritt. Änderungen des bürgerlichen Gesetzbuchs hinsichtlich der Tarifgemeinschaft und Bestimmungen über den Verkauf von Immobilien sind erwünscht. Die Gebührenordnung für Sachverständige ist abzuändern. Den Rechtsanwälten müssen keine Auslagen aus der Staatskasse ersetzt werden. Auch ein einheitliches Reichsberggesetz tut not. Dem vertraglichen Straßespiel ist nach verschiedenen Seiten große Aufmerksamkeit zuwenden. Andere Anregungen mögen günstig aufgenommen werden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Giese (Kon.): Darin, daß auch diesmal keine Resolutionen über den Justizetat gestellt sind, erblicken wir ein erfreuliches Zeichen dafür, daß mit der Revision der Strafprozeßordnung und des Straßespiels alle Wünsche erfüllt worden sind. Die Überarbeitung des Reichsgerichts mit ihren unerfreulichen Folgen ist allseitig anerkannt worden. Wir bitten den Staatssekretär, sich über die Pläne für die Entlastung des höchsten Gerichtshofes auszusprechen. Dem höchsten Bestrebungen schließen wir uns mit Freuden in allen Punkten an. Mit Freuden begrüßen wir die gesetzgeberischen Maßnahmen der Hamburger Bürgerchaft in dieser Hinsicht. Auch das Platte Land wird von dieser Schmutz und Schmutzliteratur überflutet.

w. Berlin, 20. Jan. Die Kommission des Reichstages für den portugiesischen Handelsvertrag vertrat die für heute anberaumte Abstimmung auf Grund neuerlicher vertraulicher Mitteilungen der Regierung auf den 20. Januar.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 20. Jan. Die Zentrumspartei des Reichstages richtet an den Vorstand der reichstäglichen Zentrumspartei die Aufforderung, noch in dieser Landtagsession Schritte zu tun um die Rechte der Kirche bezüglich ihrer Vertretung in der Schlichtung sicherzustellen.

Berlin, 20. Jan. In der Affaire in dem Eulenburg-Krankenhaus wird gemeldet, daß der Magistrat von Berlin eine Untersuchung eingeleitet habe, um völlige Klärung über die Vorgänge zu schaffen.

Furchtbare Mordtat eines Geisteskranken.

Berlin, 20. Jan. Aus Rosdorf wird gemeldet: Ein furchtbares Mordgeheimnis hat der irrsinnige Sattler Dietrich abgelegt, der hier vor einigen Tagen unter dem Verdacht verhaftet wurde, seine Frau umgebracht zu haben. Gestern gab Dietrich der 38 Jahre alt ist und wegen Schwermut schon einmal in der Irrenanstalt gewesen ist, daß er seine Frau unter Beihilfe seiner Schwiegermutter, einer 73-jährigen Frau, ermordet habe. Bei dem gemeinsamen Mord gingen alle drei Personen die verachtet hatten, gemeinsam sterben zu wollen, nach einer Anklage, wo Dietrich seiner Frau einen Schuß in den Kopf beibrachte, der jedoch keine tödliche Wirkung hatte. Die Frau, die entschlossen im Auftrage ihres Mannes, woanij ihr Mann ein zweitesmal einen Schuß auf sie abgab, der aber ebenfalls den Tod nicht herbeiführte. Da sie die Schußwunde nicht genügend wirksam erwischt, gingen die drei Personen nach der Wohnung zurück. Frau Dietrich mußte sich an einen Stuhl setzen und die Schwiegermutter holte Gefäße herbei und Dietrich schnitt der Frau die Pulsader ab. Trotz des Wunders lufes war aber die Frau nicht tot, Dietrich nahm deshalb ein Taschenmesser und stieß es der Frau in die Brust. Aber auch diese Stiche hatte noch nicht den völligen Tod herbeiführt. Dietrich sah seine Schwiegermutter nahen die Pulsader und schüttelte sie auf das Geheimnis des Mordes hin wurde gestern auch die Schwiegermutter verhaftet, die alle Angaben ihres Schwiegermordes bestätigte. Dem Mörder hat, als seine Frau tot war, der Rat gegeben, sich selbst zu töten.

Ein Werk Bearys über den Nordpol.

Berlin, 20. Jan. Der Rühmlich Bogländerische Verlag in Leipzig kündigt ein Werk des Nordpolforschers Beary an, das den Titel „Dem Nordpol am nächsten“ führt. Nach diesem Titel scheint Beary halb und halb zuzugeben, daß er auch nicht der Nordpol erreicht hat.

„Wirkt mit 12 Monaten 20 Pfund“.

Das ist gewiß um so bemerkenswerter, als es sich um einen kleinen Jungen handelt, der als solches Geistesprodukt zu früh auf die Welt kam. Doch hören wir, was über ihn berichtet wird:

Berlin N. O., Teichstr. 29/31, 21. April 1900. Da mein kleines Sohn in wöchentlichem Maße gar nicht zugenommen war, der Unterernährung aus ungeeigneten Nahrungsmitteln, entschied ich mich, einen Versuch mit Scott's Emulsion zu machen. Ich kaufte ein Glas Scott's Emulsion im Apothekenhandel, und nach dem ich es sah, daß der kleine Junge so schlief, ließ ich mir ein Glas kaufen. Nach 12 Monaten ist, als er der ersten Scott's Emulsion bekam und hat jetzt nach 12 Monaten ein Gewicht von 20 Pfund erreicht. Sein Gesicht ist ein ganzes Köder ansehnlich hell, seine Beine sind kräftig und gerade, das ist schon vor Vollendung des ersten Lebensjahres auf mich, sich anzusehen wie ein kleiner Junge zu sehen. Das Kind muß mit Scott's Emulsion so gut, wie man ihn die beste Freude ansetzt, wenn die Mutter ihn nur von 12 Monaten tags.

(20.) Rudolf Lehmann, Redaktionsbeamter. Zwei Hauptvorzüge von Scott's Emulsion erklären das Gelingen ihres außerordentlich kräftigen Einflusses, 1. kommt bei der Herstellung nur der allerbeste Norweger (Hering) als Rohmaterial zur Verwendung und 2. die gleiche Form in Verbindung mit anderen Materialen gleichfalls erster Güte, welches verarbeitet und als solches ist, dem Säugling, der heranwachsenden Jugend, Männern und Frauen zuträglich gemacht.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich in großer Verkauf, und zwar in jeder Menge über 100, jedoch nur in reinen Original-Originalflaschen in Berlin, bei dem Spezialisten für Scott's Emulsion mit dem Reichs-Scott & Nissen G. m. b. H. Berlin a. M.

Bestellungs-Adressen: Teichstr. 29/31, Berlin N. O. 21. Original-Originalflaschen in Berlin, bei dem Spezialisten für Scott's Emulsion mit dem Reichs-Scott & Nissen G. m. b. H. Berlin a. M. Original-Originalflaschen in Berlin, bei dem Spezialisten für Scott's Emulsion mit dem Reichs-Scott & Nissen G. m. b. H. Berlin a. M.

Original-Originalflaschen in Berlin, bei dem Spezialisten für Scott's Emulsion mit dem Reichs-Scott & Nissen G. m. b. H. Berlin a. M.

Revue zwischen Kritiker und Schauspielerin.

Berlin, 20. Jan. In einer kuffischen erregenden Szene kam es gestern im Foyer des Deutschen Theaters...

Spionage.

Berlin, 20. Jan. Die Untersuchung gegen den am 14. d. Mts. verhafteten Militärbeamten hat der Militärbehörde Beweise für eine groß angelegte Spionage gegeben...

Die Vorkommnisse im Virchow-Krankenhaus.

Berlin, 20. Jan. Das viel besprochene Vorkommnis im Virchow-Krankenhaus, daß die Schwester Gertha am vorigen Samstag ihren Leben ein Ende machte...

Die Arbeitslosigkeit in Oberschlesien.

Berlin, 20. Jan. Im Königshütter Bezirk mehren sich die Klagen über zunehmende Arbeitslosigkeit der industriellen Arbeiter.

Schwere Auflagen gegen den Fürsten von Montenegro.

Berlin, 20. Jan. Aus Wien wird berichtet: Der serbische sozialdemokratische Abgeordnete Angeromisch veröffentlicht in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“...

Hochwasser.

Heidelberg, 19. Jan. Der Roder ist in der vergangenen Nacht ganz bedeutend gestiegen und ist auch gegenwärtig noch im langsamen Steigen begriffen.

Wetzheim, 19. Jan. Rain und Tauber sind heute rapid gestiegen und haben 3,30 Meter über Normal erreicht.

Böhrenbach (M. Billingen), 19. Jan. Heute Nacht zwischen 3 und 4 Uhr hatten wir hier ein Gewitter.

Ziengen (M. Waldsbühl), 19. Jan. Die Watach und Steinach sind derzeit angeschwollen, daß die Fabriken in Ziengen und Unterdorlingen wegen Hochwasser heute nicht arbeiten können.

Siamaringen, 20. Jan. Der untere Teil der Stadt steht vollständig unter Wasser, jedoch die Brücken in Gefahr sind, weggeschwemmt zu werden.

Kolmar, 20. Jan. Aus dem Oberelsaß kommen Meldungen von erheblichen Sturm- und Wetterbeschäden.

Trier, 20. Jan. Die Mosel und die Saar haben einen Wasserstand, wie seit 13 Jahren nicht mehr.

w. Koblenz, 20. Jan. Auch die Mosel fährt fränkisch Hochwasser. Die Moselbahn hat ihren Betrieb eingestellt.

Volkswirtschaft.

Edenbrauerei A.-G. vorm. J. Busch in Kunweiler.

Zu dem im Mittagsblatt veröffentlichten Bericht über die Generalversammlung obigen Unternehmens ist zu berichten, daß der Reserve 1.937,35 überwiegen und 1.555,90 für Konten an Vorstand und Aufsichtsrat sowie für Gratifikationen verwendet wurden.

Deutsche Hypothekendarb. A.-G. in Berlin.

Das Institut vereinnahmte in 1909 bei einer Steigerung des Hypothekenspendes von 224 218 161 M. auf 239 598 555 M. und einer Steigerung des Bestandes an Kommunaldarlehen von 14 388 808 M. auf 17 705 429 M. an Hypotheken- und Kommunaldarlehen 10 880 746 M. gegen 9 740 258 M. in 1908.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

Nach dem Wochenbericht des „Iron Age“ halten die Eisenbahnen mit neuen Käufen zurück, bis eine Mäßigung erfolgt.

n. Mannheimer Produktenbörse. Die Stimmung am hiesigen Markte ist weiter ruhig. Die Umsätze sind allgemein ohne Bedeutung.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, ein Notterden: Weizen Kaplata-Bahia-Blanca oder Parlettia-Ruffo 78 Kg. per Januar-Februar M. 177-178, do. ungar. Kassa 78 Kg. per Januar-Februar M. 177-178, do. Kaffee...

Werke russ. 58-60 per Februar-März M. 110-111, do. 59-60, do. p. Februar-März 111-112, Donau 58-59 Kg. per schwimmend M. 111-112, do. 59-60 Kg. schwimmend Markt 112-112,50, Kaplata 46-47 Kg. schwimmend M. —.

Hafel russischer prompt 46-47 Kg. per Januar-Februar M. 111-112, do. 47-48 Kg. prompt M. 112-112,50, Donau nach Muster schwimmend von M. 111-112, do. per prompte Abnahme M. 112-113, Kaplata 46 Kg. per Februar-März Markt 112, 47 Kg. per Februar-März M. 112,50-113.

Weiß Kaplata gelb rote terms schwimmend M. 123,50 bis 129, do. per Januar-Februar M. 129, —, Donau schwimmend M. —, Libssa M. —, Koozrosifist M. —, Mizeb per Januar-Februar 124.—.

Der Bayerischen Handelsbank in München ist die Genehmigung zur Ausgabe von 10 Millionen Mros., auf zehn Jahre unfähbarer Hypothekendarlehen erteilt worden.

Bei der Glasmaschinenfabrik Degg geht, der „Voss. Ztg.“ zufolge, die Summe der Forderungen und Berechnungen wesentlich über den Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres hinaus.

Vom Magdeburger Zuckermarkt. Die unglücklichen Meldungen vom Londoner Zuckermarkt verursachen härtere Realisationen, wodurch auf dem Magdeburger Markte eine matte Tendenz und ein Ausdrück von 16 Bg. hervorgerufen wurden.

Die Allgemeine Fleisch-Feilage A.-G. in Berlin gibt nach Abiegung von M. 22 848 (i. V. M. 17 814) auf Kontokorrent den Z e i n g e w i n n auf M. 133 800 (M. 105 005) an bei M. 1 Mill. Aktienkapital.

Im Konkurs der Holzfirma Edmund Schramm in Neu, in Berlin wurde den vorerwähnten Forderungen von M. 623 000 eine Quote von 16 Prozent in Aussicht gestellt.

Preisrückgang für Eisenwaren. Die hiesigen-nassauische Gruppe des Vereins deutscher Eisenhändler hat seit dem 1. Januar die Preise sämtlicher Eisenwaren um 1 Mark erhöht.

Deroute an der New Yorker Börse. Im Laufe des gestrigen Nachmittags zeigte sich die Börse sehr dekonturert auf den festigen Zusammenbruch in Columbus und Hocking Valley Coal Iron Co.-Aktien, welche um 83 1/2 Prozent fielen.

Telegraphische Handelsberichte.

Continental Hotel-Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 20. Jan. Für die auf den 29. Februar angeordnete General-Versammlung dieser Gesellschaft, welche den „Württemberger Hof“ in Rürberg und das „Edenhotel“ in Wiesbaden betreibt, beantragt ein Aktionär, laut „Frkf. Ztg.“, den Rückkauf von 200 000 Aktien, wobei die Verabreichung des gegenwärtig 1,7 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals 200 000 Mark beträgt.

München, 20. Jan. Die heute abgehaltene außerordentliche General-Versammlung der Schwabinger Brauerei A.-G. in München in der 21 Aktionäre mit 1476 Aktien vertreten waren, beschäftigte sich mit dem Antrag des Aufsichtsrats, den Stammaktien der Gesellschaft gleiche Rechte wie den Vorzugsaktien einzuräumen...

Leipzig, 20. Jan. Die alte Firma G. u. S. Schüller, Graphische Anstalt ist in Konkurs geraten. Ein Status liegt, laut „Frkf. Ztg.“, nicht vor.

Coburg, 20. Jan. Im Konkurs der Tiefbau-Unternehmung in Coburg steht die Schlußverteilung bevor. Verfügbare sind 15 224 M. bei 22 207 M. vorerwähnten Forderungen.

Berlin, 20. Jan. Eine unter dem Namen Berliner Bank seit wenigen Jahren existierende kleine Genossenschaft geriet, laut „Frkf. Ztg.“, in Konkurs.

Salzburg, 20. Jan. Wie der „Verf. Akt.“ berichtet, ist die Bankfirma Max Cohn in Salzburg in Konkurs geraten. Cohn hat an der Börse spekuliert und hierdurch in letzter Zeit große Verluste erlitten.

Berlin, 20. Jan. Die alte Firma G. u. S. Schüller, Graph. Anstalt ist in Konkurs geraten. Ein Status liegt, laut „Frkf. Ztg.“, nicht vor.

Die Ostermühligung der Reichsbank geht jedenfalls auf 1/2 Prozent Ostermühligung, schon um den Optimalismus der Börse etwas zu erhöhen.

Oberstelektische Stahlwerke-Gesellschaft. Gletzig, 20. Jan. Die Oberstelektische Stahlwerke-Gesellschaft beschloß in ihrer letzten Generalversammlung die Verlängerung auf 3 Jahre bis 31. März 1912, nachdem der letzte Abschluß beigefügt worden war.

New York, 20. Jan. Der Vorstandsanhalt unterlieferte die Hocking-Kohle. Die Stimmung in den Finanzkreisen ist eine unbeständige, weswegen durchwegs harte Markten verlangt werden.

Die Ostermühligung der Bank von England. London, 20. Jan. Die Bank von England ermäßigte ihren Zinssatz auf 3 1/2 %.

Telegramme unseres Berliner Bureaus. Berlin, 20. Jan. Die alte angesehene Leipziger Firma G. u. S. Schüller, Graph. Anstalt ist in Konkurs geraten.

Neues vom Dividendenmarkt. Berlin, 20. Jan. Bei der Berliner Hypothekendarb. wird als Dividende für 1909 wieder voraussichtlich 6 1/2 Prozent vorgeschlagen werden.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse. vom 20. Januar.

Table with 2 columns: Commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) and prices. Includes sub-headers for 'Konturs' and 'Neues vom Dividendenmarkt'.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg. halbfrei hier.

Table with 2 columns: Commodity names and prices. Includes sub-headers for 'Konturs' and 'Neues vom Dividendenmarkt'.

Tendenz: Weizen abgeschwächt. Futtermittel ruhiger. Uebrigtes un verändert.

Mannheim, 21. Januar. Lenfant 32.— M.

Mannheimer Effektenbörse. vom 20. Januar. (offizieller Bericht)

Die heutige Börse verkehrte in sehr stiller Haltung. Eine Kleinigkeit Zuckerfabrik Waghausel-Aktien ging zu 160,75.

Prozent um. Auf den übrigen Gebieten sind keine wesentliche Veränderungen zu verzeichnen.

Obligations.

Table of bonds and obligations with columns for issuer, amount, and price. Includes entries like Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and various bank bonds.

Stellen.

Table of job openings with columns for position, location, and details. Includes roles like Kaufmann, Ingenieur, and various clerical positions.

Berliner Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Kursierers.

Text report from Berlin, 20 Jan. regarding the stock market, mentioning the 3% bond and the general market situation.

Table of stock market data for Berlin, 20 Jan. (Schlusskurs). Lists various stocks and their closing prices.

Table of stock market data for Berlin, 20 Jan. (Anfangskurs). Lists various stocks and their opening prices.

Table of stock market data for Berlin, 20 Jan. (Telegr.) Schlusskurs. Lists various stocks and their closing prices via telegram.

Pariser Börse.

Table of stock market data for Paris, 20 Jan. (Anfangskurs). Lists various stocks and their opening prices.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock market data for London, 20 Jan. (Telegr.) Anfangskurs der Effektenbörse. Lists various stocks and their opening prices via telegram.

Wiener Börse.

Table of stock market data for Vienna, 20 Jan. (Vorm. 10 Uhr). Lists various stocks and their prices at 10 AM.

Table of stock market data for Vienna, 20 Jan. (Nachm. 1.50 Uhr). Lists various stocks and their prices at 1:50 PM.

Berliner Produktenbörse.

Text report from Berlin, 20 Jan. regarding the commodities market, mentioning wheat and other goods.

Frankfurter Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Kursierers.

Text report from Frankfurt, 20 Jan. regarding the stock market, mentioning the 3% bond and the general market situation.

Table of stock market data for Frankfurt, 20 Jan. (Schlusskurs). Lists various stocks and their closing prices.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German government securities (Staatspapiere) with columns for type, amount, and price.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stocks (Aktien industrieller Unternehmungen) with columns for company name and price.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks (Bank- und Versicherungs-Aktien) with columns for company name and price.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of German and foreign transport stocks (Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten) with columns for company name and price.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks (Bank- und Versicherungs-Aktien) with columns for company name and price.

Verantwortlich:

Text listing responsible parties for the publication, including names like Dr. Fritz Goldmann and others.

Advertisement for 'Kasseler Hafer-Kakao' (Casseler Oat Cocoa) with detailed text about its benefits and manufacturer information.

MAGGI'S

Rumford-Suppe

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller ist sehr nahrhaft und wohlschmeckend



Dr. Kofke's Yohimbin Tabletten advertisement

Gander's Stenograph advertisement

Heirat and Geldverkehr advertisements

Danksagung advertisement for family members

Gewinnreiches Unternehmen! 8,000 advertisement

Modes, Modes, Modes advertisement for workers

Bureaux, Am Marktplatz advertisement for offices

Möbl. Zimmer advertisement for furnished rooms

Verkauf advertisement for private gallery

Stellen finden advertisement for job seekers

Reisende advertisement for travelers

Mietgesuche advertisement for rental properties

Stallung advertisement for stables

Zu vermieten advertisement for rental properties

Aus dem Großherzogtum.

Local news reports from Baden-Baden, including court cases and public events.

Stimmen aus dem Publikum. Die Delegiertenwahl der Arbeitnehmer zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Handwerksbetriebe der Stadt Mannheim.

Stimmen aus dem Publikum. Ein gewandter, hohler Mann... Ein gewandter, hohler Mann... Ein gewandter, hohler Mann...

Sportliche Rundschau.

Sport news reports from Baden-Baden, including horse racing and local events.

Stimmen aus dem Publikum. Die Delegiertenwahl der Arbeitnehmer zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Handwerksbetriebe der Stadt Mannheim.

Stimmen aus dem Publikum. Ein gewandter, hohler Mann... Ein gewandter, hohler Mann... Ein gewandter, hohler Mann...

